



Aufbruch...

Sonntag, 19.04.2020

Gefühlt 10 Jahre, dass der Asphalt dieser Straße gründlich erneuert wurde. In diesen Tagen dann ein „Wunder“, denn das Leben darunter strebt zum Licht, die Decke bricht! Das ist weniger bautechnische Kritik, auch wenn das mancherorts angebracht wäre, noch Beschreibung eines Idealzustandes – einfach Betrachtung. Schöpferkraft bricht Entscheidendes auf.

Zufall ist das nicht. Die „Koordinaten“ in dieser Pflanze sind fest angelegt, anders als bei uns Menschen. Licht und Finsternis, der Wechsel von Tag und Nacht sind Werke Gottes. Leben, in welcher Form auch immer, hat Ursprung und Ziel im Herrn, das ist mein Glaube.

Im übertragenen Sinn heißt Licht ein vom Schöpfer ausgehender Glanz, der ermöglicht, sich auszukennen, zu unterscheiden, sich zurechtzufinden*. Finsternis dagegen ist Bild der Gottferne, des Unheils, der Unordnung und Sünde. Beides schließt sich gegeneinander aus, wie es im Prolog des Johannesevangeliums klar aufleuchtet: „Das Licht scheint in der Dunkelheit, und die Dunkelheit konnte es nicht auslöschen.“ (Joh 1,5)

Hier könnte ich glatt wie Edmund Stoiber resümieren „...weil das doch klar ist!“ Und doch kenne ich den Zustand, dass Manches in meinem Leben nicht leuchtet, der Durchbruch schwerlich gelingt, dass das Diffuse, was es in der Nachfolge eigentlich nicht geben kann, real ist. Stimmen meine „Koordinaten“? Tappe ich nicht oftmals im Dunkeln? Sollte diese Pflanze am Schluss gar besser dran sein als ich, als wir Menschen? Ja, Krisen sind auch Chancen.

So sind wir alle auch nach dem Auferstehungsfest unseres Herrn Jesus Christus, mitten in der aktuellen Situation der Familie Mensch, unterschiedlich mit der Ambivalenz von Licht und Finsternis herausgefordert. „Diaspora“ war bis Anfang des Jahres ein für uns eher abstrakter Zusammenhang. Wie teilen wir heute Glauben, Licht und Hoffnung? Haben wir Zeit und Mut, Gespräche zu suchen, Alltag zu teilen und Ideen auszuprobieren, anders füreinander da zu sein? Wie denken wir heute über die Gegebenheiten der Kirche, wo wir bisweilen nicht mit Kritik gespart haben? In vielen unserer Gemeinden war der Maximumfaktor beim Gemeindeprofil „Liebevolle Beziehungen“. Ist das ein Ausgangspunkt, an den wir anknüpfen werden? Hat sich in unserem „Kirchturmdenken“ etwas verändert hin zum Reich Gottes? Das ist Aufbruch, wo wir uns trotz Neuem und Unterschiedlichkeit beteiligen.

Können wir besonders geduldig zuhören, wo Sorgen und Ängste Thema sind und uns zurückhalten mit Aussagen zu Schuld und Lösungen? Können wir viel offen lassen in Zuversicht auf den Herrn? Können wir uns vorstellen weiterzugeben, Krankheit ist keine Strafe Gottes - dazu stehe ich - und dass das Menschen entlasten kann. Dass wir bewusst danken für den Reichtum, in dem wir leben als Pendant zu möglichen Konsequenzen - auch das ist Aufbruch und Auftrag in die Welt.

Bleibt das Gebet, mit dem alles beginnt. Erst recht nach Epheser 5,20: „und dankt Gott, dem Vater, zu jeder Zeit für alles im Namen unseres Herrn Jesus Christus.“ Besonders auch, weil uns viele Selbstverständlichkeiten wieder neu bewusst, ja geschenkt worden sind. Auch das ist Aufbruch.

Ich wünsche von Herzen, dass das Licht unseres Vaters spürbar erwärmt, der Herr Jesus in Dunkelheit mitgeht und verbinde den Zuspruch des Segens Gottes mit einem Zitat von Major Ian Thomas, dem Gründer der Fackelträger: „Vertraut der Kraft Christi, denn er erfreut sich bester Gesundheit!“*²

* nach „Neutestamentliches Wörterbuch“, Ralf Luther, S. 148 (Ausgabe 1998)

*² Zitat aus „Aufatmen“, Heft Feb.-Apr. 1/2008, S. 116